



Die Stadt, das Leben und die Dichter

In seiner Heimat Argentinien zählt der 1941 geborene Ricardo Piglia zu den renommiertesten lebenden Autoren, in Deutschland ist er bislang wenig bekannt. Mit **Kurzformen. Babylon, Borges, Buenos Aires** ist nun ein weiterer Band dem deutschsprachigen Publikum zugänglich. Das schmale Buch eignet sich gleichermaßen als Einführung in das Werk Pighias wie in die moderne Literatur Argentiniens, denn mit deren bedeutendsten Vertretern – es fehlt nur Julio Cortázar – setzt sich Piglia, der als Professor in Princeton lehrt, darin auseinander. Er tut dies nicht in wissenschaftlicher Manier, sondern entwickelt seine Gedanken anhand von Anekdoten oder Episoden aus seinem eigenen Leben und macht die **Kurzformen** so auch oder gerade für eine breitere, literaturinteressierte Öffentlichkeit lesbar und lesenswert. Der Autor erklärt im Epilog, die Texte könnten „als verlorene Seiten im Tagebuch eines Schriftstellers gelesen werden, auch als erste Versuche und Ansätze zu einer künftigen Autobiographie.“ Es finden sich tatsächlich Tagebucheinträge wie die „Notizen über Macedonio in einem Tagebuch“, in denen Piglia über mehrere Jahrzehnte Lektüreeindrücke und Überlegungen zu Macedonio Fernandez festgehalten hat, und die „Notizen zur Literatur in einem Tagebuch“, bestehend aus Reflexionen über das eigene Schreiben und das von anderen argentinischen und europäischen Autoren. Die Verknüpfung zur Autobiographie ergibt sich aus Pighias ebenfalls im Epilog formuliertem Credo, dass, wer über seine Lektüre schreibe, in Wirklichkeit über sein Leben schreibe. Leben, Schreiben und Lesen hängen in den Prosastücken und Betrachtungen dieser Sammlung unlösbar zusammen und Buenos Aires bildet hierfür den Hintergrund. Die Stadt schafft wiederum die Verbindung zu anderen Schriftstellern, die dort lebten und arbeiteten. Zu Witolt Gombrowicz etwa, der 1939 Polen verließ und den Rest seines Lebens im Exil in Buenos Aires verbrachte. Im Essay „Der polnische Roman“ erzählt Piglia, wie Gombrowicz, der noch kaum Spanisch beherrschte, seinen Roman **Ferdydurke** zusammen mit einer Gruppe Literaten, die kein Polnisch sprachen, unter Zuhilfenahme des Französischen übersetzte, und veranschaulicht daran das Wesen der argentinischen Literatur, deren Besonderheit sich gerade aus der Fremdheit gegenüber der eigenen Sprache ergäbe. In anderen Texten erkundet Piglia eben diese Besonderheit im Werk von Roberto Arlt und immer wieder in dem von Borges. So schildert er die Entstehung von dessen letzter Erzählung, in welcher einem Schriftsteller das Gedächtnis von William Shakespeare angeboten wird, und erläutert in den „Thesen über die Erzählung“ im Vergleich mit Hemingway und Kafka die Eigenheit von Borges' Schreibweise. Dass die „Formas breves“ in einem klaren, eleganten Stil verfasst sind, verhalf ihnen 2001 zum *Premio Bartolomé March a la Critica* und zeigt, dass es gelingen kann, auf kompetente und zugleich unterhaltsame Weise Literatur zum Thema von Literatur zu machen.

Andreas Martin Widmann

Ricardo Piglia (Argentinien)

Kurzformen. Babylon, Borges, Buenos Aires

Formas breves, 2000.

Aus dem Spanischen von Elke Wehr.

Berenberg Verlag, Berlin 2006.

94 S. EUR 17,00, sFr. 30,00

ISBN 978-3-937834-18-4